

Sin Arzt . . .

Die seltsame Auffassung eines Arztes kommen in einem in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ veröffentlichten Brief des Münchener Professors und Obermedizinalrats Max v. Gruber an seinen Berliner Kollegen Professor Bum in zum Ausdruck. Der Brief lautet:

„Sehr geehrter Herr Kollege! Sie und die anderen Herren Unterzeichner des Rundschreibens für Rettung der Tuberkuloseinfelder Deutschlands vom 15. Mai über die internationale Gesundheitsfrage werden sich wohl über meine telegraphische Absage gewundert haben. Ich verkenne natürlich ebenso wenig wie Sie die Wichtigkeit der Gesundheitsfrage, in der sich unser Volk befindet, und ich würde ebenso gern wie Sie abhelfen. Ich halte es aber für unabwendbar, daß in der einen oder anderen Weise die 10 bis 15 Millionen aussterben, für die wir infolge des Raubes unserer Handelsflotte, unserer Kolonien, unseres ganzen Besitzums im Ausland und eines Teiles unserer heimischen Bodenschätze, infolge der Vernichtung der Industrie und des Handels mit dem von uns selbst beschützten Land nicht mehr decken können. Vom Bettel oder kann und darf das deutsche Volk nicht leben wollen, und völlig unvorbereitet mit seiner Ehre wäre es gar, wenn man hier anbeten würde, welche durch die Hungerblöcke, durch die Bestimmungen des sogenannten Versailler Friedens uns in das entsetzliche Elend der kommenden Tage geführt. Ohne völlige Ehrfurcht gibt es übrigens auch gar kein gesundes Gedächtnis für ein Volk. Sagen Sie den feindlichen Nationen, daß sie die Schuld trifft, wenn unsere Kinder in Krankheit verkommen — dabei würde ich mitmachen —, aber rufen Sie nicht ihre Menschlichkeit, rufen Sie nicht den Papst an, den Wächter christlicher Ethik, der sein Wort gewagt hat gegen die Hungerperle und gegen den „Versailler Frieden“!

Wie seltsamer Hochmut! Ihr ergebener Max Gruber.“ (Kommentar überflüssig!)

Das deutsche Eigentum

Ein verständiges amerikanisches Urteil

Die Frage „Was wird mit dem beschlagnahmten deutschen Eigentum geschehen?“ wird bekanntlich seit längerer Zeit von der Reichspresserörtert. In dem Sinne der Meinungen dürfte ein Artikel der angesehenen amerikanischen Zeitschrift „The Nation“ folgende Beachtung finden, weil daraus erhellt, daß es noch aufrechte und ehrliche Amerikaner gibt, welche sich nicht scheuen, für den alten Grundsatz, daß das Privateigentum heilig ist, einzustehen und die offen die Rückgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums befürworten. Nach den Mitteilungen des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes wird in dem Artikel der „Nation“ folgendes ausgeführt: „Die Aufzählung, daß fremdes, beschlagnahmtes Eigentum im Werte von 150 Millionen Dollars seinen Besitzern zurückgegeben werden soll, ist nur der erste Schritt, um ein schmerzliches Unrecht wieder gutzumachen, und einen Schmutz auf Americas Wappenstein auszuwaschen. Die vollständige Verschlingung des deutschen Eigentums durch Herrn Palmer in diesem Widerspruch zu allem internationalen Gesetz war unumkehrbar bemerkenswert, als wir an dem Reize unter dem Vorwande der Forderung, um deutsche Gefangenen einzulösen, die sie gegenwärtig abgrenzte Gruppen werden, nach formellem Antrage“ zur Rückgabe ihres Eigentums berechtigt sein. Wenn wird die Rückgabe an alle stattfinden? Und wie wird die angekündigte vorläufige Entscheidung ins Werk gesetzt werden? Werden die Besitzer ihr Eigentum zu dem Werte zurückbekommen, welchen es zur Zeit der Beschlagnahme hatte? Oder sollen sie nur zu seinem Marktwertpreis oder zu dem augenblicklichen stark verminderten Marktwertpreis berechtigt sein? Diese Fragen sind wichtig, denn sie hängen schließlich mit dem Glauben an die amerikanischen Rechtsgrundsätze zusammen.“

Aus Stadt und Kreis

Salzstein, 23. August 1920.

— Vom Sonntag. Schon in den gestrigen Morgenstunden ging es, was dem Himmel wollte und das Thermometer hatte sich auf 15 Grad gesenkt. Die Straßen und Spazierwege blieben jenseits leer. Desto mehr aber füllten sich die Lokale sowie die Elektrische,

die viele nach dem an Vergnügungsorten stehen. In Salzstein war ausnahmsweise nichts Besonderes zu verzeichnen. Wohl wird es eine Reihe von Ausflügen verzeichnen. Doch mögen sich die Betroffenen mit dem Dichter trösten: „Scheut die Sonne noch so schön, einmal muß auch Regen sein.“ (Frei nach Raimund), und am nächsten Sonntag beginnen ja die Rummelveranstaltungen, um so bald nicht wieder aufzuhören. — Der Herbst stellte sich gestern bereits in seiner unangenehmsten Form vor; hoffen wir, daß er noch nicht so bald sein Regiment antreten möge. Die vergangene Woche brachte für Salzstein wohl einen Höhepunkt an Todesfällen; nicht weniger als ein Dutzend Salzsteiner haben das Zeitliche gesegnet. — Auf einen strengen Winter darf man sich, wie die meteorologischen Stationen wiederholt feststellen, gefaßt machen. Also: Soget für den Winter!

a. Verkehrsänderung. Vom Mittwoch, den 1. September an verkehrt der Personenzug 408 (Göthen-Riedelshausen) wie folgt: Göthen ab 10.20 Uhr vormittags, Riedelshausen an 2.31 Uhr nachmittags, Riedelshausen ab 2.36 Uhr, Göthen ab 2.44 Uhr nachmittags. Vom gleichen Tage an wird der Personenzug 408 (Wettling-Salzstein) — Gangeschulbach — Wiesbaden zwischen Hamburg (2) und Metz 2 Minuten früher gefahren, d. h. Hamburg ab 12.43 Uhr, Metz an 12.50 Uhr, Metz ab 1.02 Uhr nachmittags (wie bisher).

b. Von der Rheinisch-Westfälischen. In der gestrigen Berichtswoche war ein noch besserer Schleppeinsatz auf dem Rhein zu verzeichnen als in der Vorwoche. Die Verhältnisse schienen in der Tat günstiger geworden zu sein, die Verladungen an den Rheinhäfen sind ebenfalls in flottem Gange. In der Berichtswoche kamen annähernd 800 Anhängelöhne zu Berg und zu Tal an unserer Stadt vorbei, eine Zahl, die zu Vorfrühzeiten nicht immer erreicht wurde. Die Bergschiffe hatten in der Berichtswoche große Mengen Kohlen, Koks und besonders Braunkohlen-Briketts, hier und da auch Torf an Bord, zu Tal wurden meistens Eisenstein, Zement, einiges Schutt- und Gerüstholz befördert. Die Talschiffe übertrug die Bergschiffe um nahezu 100 Kähne. Die Schlepplöhne sind in der Berichtswoche erheblich zurückgegangen; sie betragen von den Rhein-Ruhr-Dächern aus gerechnet bis nach Mainz-GutsMuths anfangs der Woche 38—41 Mark, am Schluß 36 Mark, nach Mannheim anfangs der Woche 40—48 Mark, am Schluß 38—40 Mark die 20 Zentner. — Die Frachtschiffe stellten sich von den gleichen Häfen nach Mainz-GutsMuths auf 80 Pfg. für Tag und Tonne bei 30 Tagen Garantie, nach Mannheim galten die gleichen Sätze. Der Verkehr der Güterschleppschiffe hat gegen die Vorwoche nur umgekehrt 20 v. H. abgenommen. Die Anzahl der Dampfer zu Berg und zu Tal blieb fast gleich. Der Personen-Verkehr blieb andauernd auf recht guter Höhe, besonders sind die Dampfer, die mit den Nachbarn verkehren, täglich sehr gut besetzt. Die Hochschiffahrt hat den Stand der Vorwoche nicht erreicht; im Hinblick auf den Schraubenschleppschiffverkehr kamen nur zwei Röhre, deren Schraubenschiffe nach Holland weitergingen, an unserer Stadt vorbei. Der Rheinschiffverkehr geht immer mehr zurück; sollte das noch weiter anhalten, so werden wohl die festsitzenden Röhre nicht mehr volle Last aufnehmen können oder gezwungen sein, zu leichten.

— Rasseausliche Kriegerversicherung. Die Abrechnung, die sich durch die vielen Todesanmeldungen etwas verzögert hatte, konnte erst jetzt zu Ende geführt werden. Auf jeden ganzen, durch Tod fälligen Anteil (10 % Einzahlung) entfallen als Leistung der Rasse 100 %, d. h. der 10-fache Betrag der Einzahlung. Im Hinblick auf den langen verlustreichen Krieg ist dieses Ergebnis immer noch als zufriedenstellend anzusehen. Die fälligen Beträge werden den empfangsberechtigten Hinterbliebenen demnächst von der Rasseauslichen Landesbank durch die Post überhandt worden.

— Eine unentgeltliche Sprechstunde für Lungenerkrankte findet heute (Montag), nachmittags 3 Uhr in der Herr v. Seim-Schule statt.

— Die Erhöhung der Protration. Der holländische Ausschuss des Reichstags, der sich in seiner gestrigen Sitzung unter Vorsitz von Vertretern des Reichswirtschaftsrats mit der Frage der Möglichkeit der Erhöhung der Protration beschäftigte, hat einen Beschluß noch nicht gefaßt, da sich herausstellte, daß die erforderlichen Feststellungen, namentlich eine einwandfreie Uebersicht über das voraussichtliche Endergebnis, noch nicht vorlagen. Nach kurzer Erörterung wurde die Be-

sprechung der Frage vertagt und der Reichstagsausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten.

— Der Reichstagsausschuss. Der gegenwärtig in der Reichstagskammer tagende Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten. Der Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten. Der Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten.

— Der Reichstagsausschuss. Der gegenwärtig in der Reichstagskammer tagende Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten. Der Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten. Der Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten.

— Der Reichstagsausschuss. Der gegenwärtig in der Reichstagskammer tagende Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten. Der Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten. Der Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten.

— Der Reichstagsausschuss. Der gegenwärtig in der Reichstagskammer tagende Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten. Der Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten. Der Ausschuss, der sich mit der Frage der Erhöhung der Protration beschäftigt, wird demnächst wieder zusammentreten.

obiger Geschäftsstelle auch von allen im Bergbau benannten Zweigvereinen bezogen werden. Für die Führer sowohl als die wandernde Jugend sind neben ausführlichen Mitteilungen über die Bergwerke (Zahl, Ausstattung, Preis der Lager usw.), die Angabe der besten Führer und Karten bei jedem Bergwerk mitzugesenden. Auch das wesentliche aus den Richtlinien, der Hausordnung, den Satzungen usw. für Jugendbergeber, über Wanderfreunde und Wanderer wird berichtet.

b. Eine Polizeischule in Frankfurt. Für die Ausbildung der Angehörigen der Sicherheitspolizei soll in Frankfurt durch Einrichtung einer großen Fortbildungsschule in Verbindung mit einer Polizeischule Sorge getragen werden. In dieser Schule werden die künftigen Sicherheitspolizisten neben einer gebienden Allgemeinbildung eine ausgebreitete Unterweisung in allen polizeitechnischen Fächern durch erfahrene Lehrer aus den Kreisen der Polizeibeamten und Privat- und Zivilbeamten erhalten. Die Einrichtung der Schule, die voraussichtlich in der nächsten Jahresfrist errichtet wird, dürfte in aller Kürze zu erwarten sein.

Braunbach, 23. August 1920.

c. Das Rheinische Sängerkfest, das am nächsten Sonntag seinen Anfang nimmt, wird ein Ereignis nicht nur für unsere Stadt, sondern für den ganzen Kreis und darüber hinaus bilden. Die Festleitung sieht folgende Einzelveranstaltungen vor: Am Samstagabend 8 Uhr wird im Gasthaus zum Rheinberg ein großer Festkommers abgehalten unter Mitwirkung sämtlicher Braunbacher Vereine, was besonders hervorzuheben zu werden verdient. Das gesamte Leben Braunbachs wird sich hier also widerspiegeln. Nichts Auge werden künstlerisch und turnerisch hochwertige Schaustellungen Sorge tragen und für die Braunbacher Gesangsvereine, sodas für jeden etwas geboten wird und das Fest ein wahres Volksfest zu werden verspricht. Weiterhin darf man sehr gespannt sein auf den Waffenschau der sämtlichen Braunbacher Gesangsvereine, der am Sonntag nach Beendigung des Festkommers gefungen wird. Das Festleben findet von nachmittags 2 Uhr ab im Rheinberg und von 3 Uhr ab in der alten Kirche statt, dortselbst ab 6 Uhr die Diplomverteilung. Von nachmittags 4 Uhr ab wird in den Lokalen Rheinberg, Rheinthal und Schützenhof großes Tanzvergnügen abgehalten. (Wir haben die Festordnung im Einzelnen bereits ausführlich am vergangenen Montag gebracht. Die Schrift.)

d. Sängerkfest. Der M.G.S. „Die Castor“-Koblenz hat gestern vom Festhaus kommend hier ein und aus im „Deutschen Haus“ zu Gast. Schöne Veder- und Soloborträge wechselten miteinander ab, ebenfalls wurde dem unvermeidlichen Längchen geshuldet.

St. Goarshausen, 23. August 1920.

e. Kein Pächter fand sich, der geeignet ist, die Rheinfähre St. Goar-St. Goarshausen zu übernehmen. Der angelegte Termin verlief ergebnislos.

f. Kreisfahrschulinspektion. Mit dem 1. Sept. wird in St. Goarshausen eine hauptamtliche Kreisfahrschulinspektion errichtet. Von diesem Tage an fallen die nebenamtlichen Kreisfahrschulinspektionen weg.

g. Hauptamtliche Kreisfahrschulinspektion. Durch die Hauptamtliche Kreisfahrschulinspektion unseres Kreises durch einen Mittelschullehrer aus Frankfurt besetzt sei. Wie im ganzen Bezirk, so hat diese Mitteilung namentlich bei den Lehrern und Lehrerinnen des Kreises St. Goarshausen Gitterung und Enttäuschung hervorgerufen. Minister Daenisch hat den Lehrern Rechte bei Besetzung der Kreisfahrschulinspektion zugesichert. Das dieser Rechte besteht im Vorschlag von geeigneten Schulmännern. Der Kreislehrerverein hat nun wiederholt zwei Herren aus dem Kreise in Vorschlag gebracht. Dieser Vorschlag wurde auch von der Kreisfahrschulinspektion angenommen. Einer der vorgeschlagenen Herren fand zudem auf der Liste, welche die Wiesbadener Regierung dem Minister für die Besetzung hauptamtlicher Kreisfahrschulinspektoren eingereicht hat. Die dem Herrn wurde wiederholt aus dem Ministerium mitgeteilt, daß er eine Anstellung erhalten. Trotzdem diese Entscheidung. So wenig sich der Kreis einen ihm nicht genehmen Kandidat hat aufdrängen lassen, ebenso wenig werden sich die Lehrpersonen einen ihnen nicht genehmen Kreisfahrschulinspektor verschreiben lassen. Wie die Kreise St. Goarshausen werden auch sie gegen die Anstellung eines ihnen unbekannten und nicht gewünschten

Der Sonne entgegen

Roman von Magda Trott.

Fortsetzung
Vor dem Schlafmutter seiner Frau standen zwei Mädchen. Anna brach in lautes Weinen aus, als sie Helmut erblckte. Der warf sich mit der Wucht des Körpers gegen die geteilte Holstürze, aber sie gab nicht nach. Wüßte wurde einer der Bedienten herbeigeholt. Helmut entließ ihn Hammer und Stemmzahn und erbrach das Schloß.
Auf dem Bett lag Leonore. Es schien, als schlief sie friedlich, als lächelten ihre Lippen im Traume. Aber Helmut erkannte an dem wachernen Gesicht sofort, daß in jener Gattin kein Leben mehr war. Er ließ sich noch ihrer Hand.
Sein Gesicht ersarrte. Langsam wandte er sich zu den beiden Mädchen, die schon an der Tür standen und nicht näher zu treten wagten.
Er öffnete die Lippen, aber ein Ton drang nicht aus seiner Kehle; er versuchte es noch einmal und wandte sich dann ab. Erst als er das Hausmädchen ausschließen hörte, richtete er das auf die Brust gestützte Haupt empor.
„Gehen Sie, rufen Sie den Arzt — gehen Sie!“ einer gesprungenen Zarte gleich lang seine Stimme.
Als die beiden Mädchen verschwinden waren, wandte Helmut sich wieder dem Lager seiner Gattin zu. Wie friedlich sie schlummerte!
„Leonore!“ Wie einem schluchzenden Beihaut brach er an ihrem Bett zusammen. Ein Weinen war in seiner Brust, der verzweifelte Gedanke: sie ist von mir gegangen, in dem Augenblicke, da du auf das Glück gewartet hast.
Ein Weinen und Würgen stieg in seine Kehle. Er hätte laut aufschreien mögen und war doch so gebrochen, daß er sich kaum zu rühren vermochte. Nur die eisernen Hand der geliebten Toten preßte er gegen seine wunden Augen, als hätte er Leonore da-

mit neuem Leben geben. Regungslos verharrte er an der Leiche.

Wenige Minuten später trat die Geheimnistrin ein. Sie fand Helmut am Bett sitzend, das Haupt in die Hände vergraben, stehend in leidenschaftlichem Schmerz. Er hörte nicht, als sie ihn anredete, erst als sie ihm die Hand auf die Schulter legte, fuhr er auf und blinnte sie abwesend an.

„Wie ist es möglich, Helmut? Leonore war doch stets gesund? Ein Schlaganfall?“

Ohne Antwort zu geben, neigte sich Helmut wieder über die Leiche. Er verharrte in dieser Stellung, während die Geheimnistrin die nötigen Befehle erteilte, die den Arzt und ihren Gatten herbeizuholen sollten.

Nach kurzer Zeit trat der Geheimrat ein. Für ihn stand es ungewissheitlos fest, daß Leonore freiwillig aus dem Leben geschieden war. Er schickte das neugierig an der Tür stehende Personal fort und blieb mit seiner Gattin und Helmut allein bei der Toten.

„Steh auf, Helmut. Dein Platz ist nicht bei der Toten, die uns noch im Tode ungeliebter bereitet hat.“ Aus den Augen des Sohnes brach ein wilder, unendlicher Qual. Aber der Geheimrat blieb hart.

„Hörst du, was ich rufe?“
Da häuete sich das so lange geknechtete Gefühl des Sohnes auf. Lorenz war das Antlitz, das er zu dem Vater hob. „Sprich mir in dieser Stunde nichts über die Tote. Verlange auch nicht von mir, daß ich jetzt noch deinen Wünschen handle. Mein Wort rede über mein geliebtes Weib, wenn du nicht willst, daß ich mich von dir löse. Ich habe Leonore geliebt, du aber — du hast sie in den Tod getrieben.“

Der Geheimrat taumelte zurück, als hätte er einen Schlag erhalten. So sprach sein Sohn, auf dem die Zukunft des Hauses Langer lag? So redete sein Kind, das er bisher in seinen Händen zu halten vermeint hatte? Zehn Kind, vom dem er glaubte,

daß nichts in ihm lebte, als Freude an dem Erfolg, an dem Lebenswerk des Vaters! Zum ersten Male in seinem Leben fühlte der Geheimrat sich seinem ältesten Sohne gegenüber unsicher. Ein Gefühl schwerer Bangigkeit kroch in ihm empor.

„So sprich mein Sohn zu mir“, begann er langsam mit schwerer Stimme. „Mein Sohn, für den ich all die Jahre rastlos schuf, damit er demnächst glücklich in dem Erbe seines Vaters werde.“

Langsam erhob sich Helmut von den Knien. Der Geheimrat erschaute vor diesem Angesicht mit den verzerrten Zügen. Einen Augenblick lang betrachtete er den Sohn, blinnte in seine graumollen Augen. Dann zog er ihn erschüttert an seine Brust.

„Versteht er denn nicht“, dachte er sich aus seinem Munde, „daß ich euch lieb habe? Daß ihr mein Stolz und mein Glück seid? Warum spricht er solche Worte zu mir?“

„Bergib mir“, schluchzte Helmut in seinen Armen kampflos auf. „Mein Weib ist freiwillig von mir gegangen, nachdem ich sie gestern Abend erst zu finden geglaubt hatte. — Ich weiß, warum sie ging. — Sie war keine Rote, sie war in unserer Atmosphäre erstickt.“

Der Zug der Weisheit war bei Helmut's Worten wieder aus Langers Jagen geritten. Mit ruhigem Ernst blühte auf seinen Sohn nieder. „Du wirst nie allein sein, Helmut. Du hast deine Arbeit, deine Pflichten. Sie werden dir helfen, aber alle schweren Stunden hinweg zu kommen. Du hast jetzt handeln, denn es gilt, den geringsten Verdacht dieser Tat deines Weibes abzuwehren. Professor Engel ist ein langjähriger Freund unseres Hauses. Er wird wissen, was er zu tun hat.“

Die Geheimnistrin hatte inzwischen im Zimmer nähere Umschau gehalten. Der Verdacht, den jeder bei Anwesenheit über Leonores plötzliches Hinscheiden hegte, bestätigte sich, als sie mehrere leere Stellen

fand, in denen Morphiumpulver gesteckt waren. Leonore pflegte öfters eines dieser Pulver zu nehmen. Gestern Abend hatte sie alle restlichen Päckchen entleert und sich zum ewigen Schlummer niedergelegt.

Freu Langer reichte Helmut einen Brief, der auf dem Nachtschreiben lag. Mit zuckenden Händen riß er ihn auf!

„Lieb wohl, mein Helmut. Betrachte mich nicht! Denn wenn Du diesen Brief in Händen hältst, dann bin ich glücklich. Ich bin allem Leid entschlössen und habe nur noch den einen Wunsch, daß auch Du glücklich werden mögest. Ich möchte es wohl, ich möchte immer hindern zwischen Dir und den Deinen. Du aber bist ein edler Junge. Du wirst auf die Dauer solche Konflikte nicht ertragen haben. Das Glück der Hoffnung, das gestern, als ich in Deinen Armen lag, aufsteigte, war nie zum Glück gekommen, weil der Fuß Deines Vaters es nicht widerstehen hätte. Ich will ihm in dieser letzten Stunde nicht großen. Er geht seine Straße unumwegt weiter. Lüge er nie betonen, daß er über seinem Werk die Menschlichkeit vergaß. Du aber, werde glücklich, Helmut, so glücklich, wie Du es in Deiner Welt werden kannst. Leonore.“

Helmut schaute erschüttert auf die Leiche. Da bist glücklich, murmelte er mit zersprungener Stimme. „Aus meinem Leben aber hast du das Beste mitgenommen. Du hastest mich vielleicht zu einem Menschen machen können, dessen Herz warm zu schlagen vermog. Nun bist du von mir gegangen.“

Sein Antlitz wurde im schmerzlichen Bewusstsein, während er immer wieder über die wachse Hand der Entschlafenen strich. Bitterlich ließ ihn der Geheimrat gewahren.

Da meldete das Mädchen mit vertrockneter Stimme den Professor, der soeben vorgefahren sei. Der Geheimrat wandte sich zu seinem Gatten.

„Daß mich mit ihm allein. Auch du, Helmut, geh.“ Ich will jetzt mit ihm sprechen.“ (Fortsetzung folgt.)

Die kommunisierende zusammen-
gebrochen

Polens Gegenoffensive weiter
siegreich

40 000 Gejangene?

Ein Zwischenfall in Breslau

Die ehem. französischen Kriegsteilnehmer gegen den Krieg

Diebst George und Giositti

Der Ministerpräsident von Syrien mit mehreren Kollegen ermordet

Aus aller Welt

× Wie spricht man Lenin? Der Name des bolschewistischen Alleinherrschers aller Reußen wird in Deutschland fast überall falsch ausgesprochen, indem die zweite Silbe betont wird. Der Ton liegt aber auf der ersten Silbe, also Lenin.

Germischtes

nh. Die Heilkraft des Sonnenlichts. In der That-
sachen geben noch Dr. Sartorius, wenn man sie 5 bis
10 Stunden am Fenster stellt, zugrunde, im großen
Sonnenlicht schon in einer Stunde; auch im Aus-
wurf, der im Kleiderstoff eingebracht ist. Krank-
machende Bakterien (S. B. Diphtherie, Typhus,
Milzbranderreger) gehen durch Einwirkung der
Sonne gleichfalls rasch zugrunde. Selbst in der
Tiefe des Wassers bis zu 2 Meter wirkt noch das
Sonnenlicht und bringt Bakterien zum Absterben.
Nach Annahme des Sanitätsrats Dr. H. beruht hier-
auf die bekannte Selbstreinigung der Flüsse. Ueber-
schüssige Heilung harterhördiger Gehörtaube, eitriger
Wunden, selbst tuberkulöser Knochenentzündungen
haben Dr. Bernhard, St. Moritz, Professor Koller,
Levin, erwiesen. Jahrelang offene tuberkulöse
Hesseln schloß sich unter der Sonnenbehand-
lung bald. 70 und 80 und mehr Prozent Hei-
lungen sind durch die Sonnenbadermethode festge-
stellt worden. Sanitätsrat Dr. H. sieht in den (von uns
seit vielen Jahren empfohlenen) Sonnenbädern die
einfachste Art der Heilmanwendung. Auch er beläug-
t nicht den vorzüglichen Erfolg bei Stoffwechselkrankheiten
und körperlicher Schwäche, bei rheumatischen Leiden,
Strophule, Neuralgie (bei letzterer sich vor starker
Bestrahlung des Kopfes und des Halses hüten!)
und bei anderen sonst schwer zu beeinflussenden chro-
nischen Gesundheitsstörungen. Die ersten Erfolge
der Sonnenbäder bestehen nach Dr. S. Pa-
nisch darin, daß die Haut auf durchblutet wird; daß
sie sich nun glänzend, glatt und elastisch zeigt; daß
sie sich spontan anfaßt; daß die inneren Organe
durch diese Hautdurchblutung lastlos werden;
daß die Brust besser atmet und kräftiger ausstößt;
daß der Sauerstoff der roten Blutkörperchen vermehrt
wird; daß eine schnellere Wundung der roten Blut-
körperchen erfolgt usw., usw., daß der Stoffwechsel
in sämtlichen Teilen des Körpers schneller und besser
als sonst vor sich geht; daß eingebrachte Bakterien
infolgedessen leichter als sonst abgetötet werden; daß
die im Körper gebildeten Selbstgifte (Autotoxine)
schneller, leichter und vollkommener unschädlich ge-
macht und aus dem Körper leichter und gründlicher
entfernt werden usw., kurz: daß also der Mensch phö-
nisch und physisch besser gedeiht.

und Unentbehrliches zu Hause läßt. Der zum Fliegen gefüllte Koffer, der nur durch das beschränkte Gewicht der ganzen Familie ausgeht, ist mit den unnötigsten Gegenständen gefüllt, die du niemals brauchen wirst. Aber so sorgsam du auch nachgedacht hast, so sein auch paarweise Befinden, das auch für die mitgenommenen Gegenstände besteht — etwas fehlt immer, sei es die Zahnbürste oder der Schwamm, die Haarbürste oder der Kamm, das Rasiergerät oder die Taschentücher. Und gerade das fehlt, was du am dringlichsten brauchst und der an Ort und Stelle nicht nachzuholen kannst. Ist das Baden bei der Fahrt schon schrecklich, so ist das Packen bei der Rückreise noch viel schrecklicher. Willst du hast du einige Klamotten mitgenommen, aber wenn auch nicht, jedenfalls ist der Raum deines Koffers irgendwie zusammengekrummt und die Dinge, die früher noch Platz hatten, geben nun unter neuen Umständen mehr hinein. Ich glaube, das unsere Bestimmung das Baden lassen und erst die Fremdbefindlichkeit entwickeln, die unbesetzte Dinge mit der bekannten „Tüde des Objectes“ aufheben können.

Eine vorbildliche Sportplatzanlage. Die Frankfurter Turn- und Sportgemeinde „Eintracht“ von 1861 hat eine Sport- und Spielplatzanlage geschaffen, wie sie zurzeit in ganz Deutschland als einzig dastehend bezeichnet werden muß. Der Sportplatz „Waldenholz“ umfaßt auf vorbildlichem Gelände auf mehreren Fußball-, Hockey-, Schlagball- usw. Feldern eine größere Anzahl Tennisplätze und einen geräumigen Turnplatz. Vor allem ist eine feldmäßig angelegte 400 Meter-Laufbahn und eine 120 Meter lange Gerade vorhanden. Die Einweihung des Platzes findet am 5. September 1920 statt und ist mit reichhaltigen sportlichen Vorübungen verbunden, in deren Mittelpunkt ein Fußballkampf gegen den Freiburger Fußball-Klub steht. Bereits am 28. August 1920, nachmittags 5 Uhr, findet eine Besichtigung durch den Vertreter der Behörden und der Presse statt.

Verantwortlich für die Schriftleitung:
Otto Richard Wanningen.
Für den Anzeigen- und Redaktions-: R. Weyl.
Druck und Verlag der Buchdruckerei Hr. Schmidt
(Am Hr. Rohr) sämtlich in Orlowien.

Всегодним

der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission,
beiz. die Pflichten der Kaufleute.

Da es Sache der Hohen Kommission ist, die Sicherheit, den Unterhalt und die Bedürfnisse der Besatzungsarmeen zu gewährleisten, so beordert die Hohe Interalliierte Rheinlandkommission auf Grund des dem Friedensvertrag angehängten Abkommens vom 28. Juni 1919:

Artikel 1.
Der Artikel 29 der Verordnung 2 der hohen
Kommission wird aufgehoben und wie folgt ersetzt:

Es ist jedem Handelsreisenden, Seinerbetreibenden, Lebensinhaber, und allgemein jeder Person befohlen, den zu den allirten Armen gehörigen Personen, Mitgliedern der Hohen Kommission oder deren Personal, oder ferner deren Familienangehörigen Lebensmittel, Waren oder Gegenstände irgendwelcher Art zu einem höheren Preise zu verkaufen, als es dem deutschen Publikum gegenüber üblich ist.

1). Der Verkaufspreis für die Gegenstände und Lebensmittel des täglichen Bedarfs, die zum Verkauf ausgestellt sind, müssen leserlich in den Räumen angebracht sein, die durch ordnungsmäßig veröffentlichte Bekanntmachungen der Befehlshaber der besetzten Armeen näher bezeichnet sind. Diese Bekanntmachungen enthalten die Gattungen von Gegenständen, auf die sich die Vorfrist dieses Artikels für jeden Verkaufsraum bezieht.

2) Kein Handelsreisender, Gewerbetreibender, Ladeninhaber, und allgemein niemand, der öffentlich etwas verkauft, darf sich weigern, an Mitglieder des hohen Kommissions oder deren Personal, oder deren Familienangehörige, Gegenstände oder Lebensmittel, deren Preise gemäß vorstehendem § 1 angebracht sein müssen, zu den angebrachten Preisen zu verkaufen.

Artikel 29 B.

3). Falls ein Leben oder ein sonstiges Gut
von der zuständigen Militärbehörde einer Ver-
kehrsbeschränkung unterworfen ist, so kann diese Be-
hörde die Andringung einer diesbezüglichen Be-
kennung an dem Grundbuche anordnen.

Wer überführt wird, derartige Bekanntmachungen
entfernt zu haben, unterliegt den in Artikel 29 der
Verordnung 2 angedrohten Strafen.

Die Vorstehende Verordnung tritt am 1. August 1920 in Kraft.
Coblenz, den 22. Juli 1920.

Die Polizeibehörden werden ersucht, die im Betreff kommenden Geschäftsleute besonders auf die Verordnung hinzuwirken.

St. Goarshausen, den 16. August 1920.
Der Landrat. Rietwöhner

Bechluss.
Der Bezirksausschuss zu Wesbaden hat auf

Grund der §§ 39, 40 der Jagdordnung vom 16. Juli 1907 für den Regierungsbezirk Wiesbaden für das Jahr 1920:

1. den Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Bocksteln und schottische Moorhühner auf Donnerstag, den 19. August, mitthen die Eröffnung des Hoch auf Freitag, den 30. August folgend.

II. beschlossen, bezüglich der Schonzeiten für Vögel, Fische und Jagdenhühner Vögel, Fische und Jagdenhühner und Drosseln es bei den gesetzlichen

Bestimmungen beibehalten zu lassen.
 Wiesbaden, den 14. August 1920.
 Namens des Bezirksausschusses. Der Vorsitzende
 N. B. gez. Baumelster

Wird hiermit veröffentlicht.

st. Bacharach, 19. Aug. Jubiläumsfeier. Vor 25 Jahren trat der jetzige Kellermeister Peter Segel in die Firma Gebrüder Knebel, Weingroßhandlung und Weinbrennerei, Bacharach ein. Aus diesem Anlaß ruhte in dem Betriebe die Arbeit für einen halben Tag. Inhaber, Angestellte und Angehörige versammelten sich in dem zu einem stimmungsvollen Festsaal umgewandelten Saalraum, um dem Jubilar für die in langen Jahren bewiesene Treue zu danken und zu ehren. Die Dankesamner Roblenz stiftete eine geschmackvoll ausgeführte Ehrenurkunde. Das Personal überreichte einen mit Blumen und Rosen geschmückten Ruhesessel. Die Firma überreichte unter Worten der Anerkennung für seinen vorbildlichen Fleiß, seine Ehrlichkeit und Nüchternheit ein Spektakelbuch, dessen namhafter Betrag für spätere Ruhestandsbedürfnisse bestimmt sein soll. Ernste und laurige Ansprachen und Darbietungen schufen einen frohlichen Nachmittag, der eine harmonische Arbeitsgemeinschaft, wie sie zwischen Haus und Angestellten bestehen soll, schon zur Geltung brachte.

ms. Vom Hefenwald, 21. Aug. Billige Kartoffeln. Die Landwirthe aus dem Kreise Mienkirchhausen, obwohl der Höchstpreis für Kartoffeln auf 25 Mark festgesetzt ist, beschloßen, den Zentner für 20 Mark zu liefern.

ms. Aus dem Tannus, 21. Aug. Der hölzerne Aussichtsturm bei Obhalten der 1893 von Monieren erbaut und dann vom Tannusklub für Besucher eingerichtet und unterhalten wurde, ist so beschaffen gewesen, daß er niedergelegt werden muß. Ein Wiederaufbau bei billigeren Zeiten vorbehalten.

in Nieder-Ingelheim, das Morphinum wieder aufgefunden. In dem Morphinum-Nachschuß wird berichtet, daß drei Verhaftungen vorgenommen und bei einem Landwirth, der zu den Verhafteten gehört, das Morphinum bis auf einen kleinen Rest vorhanden wurde. Die drei molten zu

den nun verbunden wurde. Die drei molken des Hofs als Viehes beschlagnahmt; außer ihnen sind jetzt auch noch drei Arbeiter der Fabrik Währinger verhaftet worden, die den Diebstahl ausgeführt haben sollen. Das gestohlene Quantum von etwa 60 Rilo stellte einen Wert von 1 Million Mark dar. Auf die Verhaftung der Täter waren 25 000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

na Samstag, 21. Aug. Der Sebesteufel!
Im hiesigen Tageblatt findet sich folgende Notiz:
Berlin, 12. August. In der ersten Tagung der
Heereskammer wurde 27 gegen 25 Stimmen ein An-
trag angenommen, daß der Reichstagsler an der
Reichstagsmische durch die schwarz-rot-goldene Ro-
thende ersetzt werden soll. Die 25 Stimmen der Win-
terbest stimmten für schwarz-weiß-rot. (Soll natür-
lich heißen Reichsadler.) Da hat die Heereskammer
der recht gesagt, denn solchen Byzantinismus konnte
nicht einmal die stöbelmische Deut!

4) Oberhausen, 20. Aug. Die Schaffung eines Städtchenorchesters war Gegenstand einer Besprechung, die vorgestern nachmittags im Kartheuse in Cornbrunn Vertreter der Gemainsamen Oberhausen Klüßheim a. d. R., Hamborn, Wertheide, Dinslaken, Recklinghausen, Buer, Gladbeck, Dorrop, Osterfeld, Berne, Wanne-Eidel Roers, Doodenhoven, Herbergen und Sonberg zusammengeführt hatte. Vorgeschieden sind insgesammt in sämtlichen Gemeinden, die sich um dem Orchester betheiligen.

zogen wuchsen, die zum Teil auch zweifach berechnung, etwa 280 musikalische Veranstaltungen, darunter 46 Chorkonzerte, 65 Sinfoniekonzerte, 19 fasnachtige und Gewerkschaftskonzerte, 95 Theateraufführungen und 48 Unterhaltungskonzerte. Es wurde die Beschaffung eines Triebwagens zum Transport der Orchestermitglieder und Instrumente angestrebt. Es wurde schließlich einmündig folgender Beschluß gefaßt: „Die untergeordneten Vertreter der einzelnen Städte und Gemeinden erkennen die dringende Notwendigkeit der Schaffung eines Städtebündnerschiffers an. Sie sind, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtratsordnungen und Gemeindevertretungen, bereit, bei Gründung eines Orchesters zuzustimmen, wenn ein Staatszuschuß gegeben wird, der die Errichtung und Erhaltung eines solchen Orchesters gewährleistet.“

für
 sind
 bergen
 ein
 Wem
 den
 uft
 Wan-
 just.
 cheits-
 einer
 einer
 Schule
 neben
 bedeu-
 fächer
 Boel-
 halten.
 in der
 Ränge
 , das
 wird
 an für
 Die
 lungen
 schau-
 schalen
 ereate,
 erden.
 der also
 ch und
 tragen
 eßt ein
 rterhin
 der Sonn-
 tobt.
 ab im
 Kirche
 Rom
 inberg
 en ab-
 tag ge-
 „St.
 meins
 der Golt.
 in-
 blühen
 1920.
 ist, die
 en zu
 egeb-
 em 1.
 nge an
 in bog.
 pel-
 eilung,
 aus
 nnt, so
 und
 u G-
 erufen.
 te bei
 der
 syme-
 mus
 iße in
 ch dom
 der der
 e Bile,
 ter fix
 rrevere
 derholt
 Anfel-
 . So
 Sand-
 sich
 Kreie
 Kreise
 die
 An-
 lünde-
 waren.
 schmek-
 en ent-
 glosig
 er auf
 en rif
 nichal
 , denn
 n und
 gründ-
 , stand
 . Du
 auf die
 Das
 sch in
 Hühn-
 leiten
 nmei-
 er fer-
 nende
 Deinet
 Du bist
 nne.
 in-
 Men-
 schlag-
 eung,
 , denn
 der Ge-
 eime
 der Ge-
 eland,

